

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 6

Artikel: Wie es auf den einfachen Mann aus dem Volke ankommt
Autor: Bachmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie es auf den einfachen Mann aus dem Volke ankommt

„Wenn wir sagen, Johannes der Täufer hatte die Vollmacht zu taufen von Menschenhand erhalten, so wird uns das ganze Volk steinigen; denn es ist überzeugt, daß Johannes ein Prophet ist. So antworteten die Schriftgelehrten, sie wußten nicht, woher er die Vollmacht habe.“
Lukas-Ev. 20, 6.¹

I.

Henri Wallace, der unter Roosevelt Vizepräsident der Vereinigten Staaten war, ist ein lebendiger Christ. Als Wesen der Botschaft Jesu gilt ihm die Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde. Er ist es, der erklärt hat: Wir stehen im *Jahrhundert des einfachen Mannes*, das heißt: es werden in Zukunft nicht mehr nur einige wenige sogenannte Große über das Schicksal von Völkern und Nationen entscheiden, sondern es wird die Entscheidung immer mehr bei den Völkern selbst liegen, es wird immer mehr auf die Haltung jedes einfachen Mannes und jeder einfachen Frau aus dem Volke ankommen. Es kann nicht mehr einfach über ihre Köpfe hinweg über sie verfügt werden.

Damit hat er dem einfachen Mann eine unerhörte Bedeutung und Verantwortung zugemessen. Kann er sie übernehmen? Ist er bereit, sie zu übernehmen? Was braucht es für Voraussetzungen, daß er sie übernehmen kann?

II.

Jesus Christus hat dem einfachen Mann seine Würde gegeben. Er gilt vor Gott soviel wie der bei den Menschen Angesehene und Einflußreiche. Es kommt nach ihm nicht auf Reichtum und Macht bei den Menschen an, sondern allein darauf, ob der Mensch hungert und dürstet nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit. Und Jesus Christus hat die Erfahrung gemacht, daß dieser Hunger und Durst beim einfachen Volk eher vorhanden ist als bei den Reichen und Einflußreichen.

Zugleich aber fühlt er Erbarmen mit dem einfachen Volk. Er erklärt: „Sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Wer zeigt ihnen Gott als Herrn und Vater auf, wenn die verantwortlichen Führer des Volkes es nicht tun? Wenn der einfache Mann, wenn das Volk sein Leben nicht gründet auf Gott, den Herrn und Vater, dann sind sie wie Kinder, die ihren Einfällen und Launen folgen: „Wir

¹ Dazu lesen: Luk. 19, 37—40. 47 und 48. — Luk. 23, 13—21. — Luk. 19, 45. 46; 20, 1—8.

haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht tanzen wollen; wir haben euch hierauf Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht trauern wollen.“ Oder, sagt er, dann sind sie wie Schilfrohr, das vom Winde hin und her bewegt wird. Wir würden sagen: Dann gleichen sie einer Wetterfahne, oder: dann schwimmen sie mit dem Strom, kurz: sie gehen den Weg des geringsten Widerstandes. Heute sind sie so und morgen anders eingestellt. „Johannes, der Täufer, kam und aß nicht Brot und trank nicht Wein, er fastete, da sagten sie, er hat einen Dämon. Dann kam der Sohn des Menschen, der Messias, er ißt und trinkt mit den Zöllnern und Sündern. Da sagen sie: Seht, welch ein Schlemmer und Zecher!“ So ist das Volk wankelmütig, wenn es nicht in Gott gegründet ist und immer wieder auf Gottes Botschaft hingewiesen wird.

Das gleiche Volk aber — das weiß Jesus — freut sich königlich über charakterfeste Männer, wie Johannes der Täufer einer war. Er sagt zu dem Volke: „Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen, stundenweit gegangen, zu sehen? Etwa ein Schilfrohr, das sich vom Winde hin und her treiben läßt? Nein. Oder einen Menschen, der mit weichen Kleidern angetan ist? Nein. Die mit herrlichen, weichen Kleidern und einem üppigen Lebenswandel, die sind in Königspalästen zu finden. Ihr wolltet einen Gottesmann sehen, der euch sagt, was ihr zu tun habt und der selber festgegründet ist in Gottes Willen und durch nichts sich etwas vom Willen Gottes abmarkten läßt.“ So hat Jesus über das Volk geurteilt. Das Volk hat ein gutes Empfinden und ein scharfes Ureil. Es will Menschen, die ihr Leben auf Gott gründen und unentwegt nach ihrem an Gott geschärften Gewissen handeln, und es will selber ein auf Gott gegründetes Leben führen. Denn es muß auf Gott und seinen Willen gegründet sein, wenn es nicht haltlos hin und her getrieben sein will.

Wie entscheidend wichtig die Haltung und Einstellung des einfachen Mannes im Volke ist und wie abhängig in ihrem Handeln die Großen und Mächtigen der Erde von der Haltung des Volkes sind, dafür ist die Passionsgeschichte Jesu ein ergreifendes Beispiel. Solange das Volk festbleibt in der Verehrung für den Rabbi Jesus von Nazareth, wagen die religiösen Führer, die Phariseer, Schriftgelehrten und der Hohe Rat nicht, Hand an ihn zu legen. Jesus reinigt den Tempel: „Mein Haus soll ein Bethaus sein, ihr aber habt ein Kaufhaus daraus gemacht!“ Die Herren beschließen voll Wut Jesu Beseitigung. Sie stellen ihn: Wer hat dir zu solch unerhörtem Unterfangen die Bewilligung, die Vollmacht gegeben? Jesus stellt ihnen eine Gegenfrage als Antwort: War die Taufe des Johannes von Gott oder von Menschen? Sie erwägen: Sagen wir, von Gott, dann wird er antworten, warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Sagen wir, von Menschen, so wird das Volk uns steinigen; denn es ist überzeugt, daß Johannes ein Prophet war. So antworten sie: Wir wissen es nicht. Gut, erklärt Jesus, dann sage ich euch auch nicht, wer mir die Vollmacht zur Reinigung des

Tempels gegeben hat. So verhindert die Haltung des Volkes die über Jesus erbosten Herren daran, Hand an Jesus zu legen. Sie müssen das Volk fürchten. Solange das Volk ruft: „Hosianna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn“, können die über Jesus erbosten Herren ihm nichts anhaben. Sobald es sich aber von denen, von welchen es sich abhängig fühlt, umstimmen läßt um eines eventuellen Vorteils willen, sobald es einstimmt in den Ruf: Hinweg mit Jesus von Nazareth und gib uns Barabbas los, so ist's um Jesus geschehen, so wagt nicht nur der Hohe Rat, Jesus zum Tode zu verurteilen, sondern sogar der römische Statthalter Pontius Pilatus, trotzdem er von der Unschuld Jesu überzeugt ist, bleibt nicht fest, sondern liefert den Unschuldigen denen aus, die seinen Tod verlangen. Leben oder Tod Jesu war in die Hand des einfachen Volkes gelegt. Seine Haltung war entscheidend!

III.

Ist der einfache Mann, das heißt sind *wir* heute fähig und willens, die Verantwortung für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft nach dem Willen Gottes zu übernehmen? Der amerikanische Vizepräsident Henri Wallace behauptet, es komme in der Gegenwart für die Zukunft unserer zerstörten und geschändeten Welt auf die Haltung des einfachen Mannes an. Man ist oft in Gefahr — und zwar auch Leute aus dem einfachen Volk —, den einfachen Mann, vor allem, wenn er als Masse auftritt, zu verachten, weil eben das, was mit Jesus geschah, dieses Hosianna und vier Tage später Kreuzige ihn!, immer wieder geschieht. Ist nicht das Volk zu allem bereit? Steht nicht das Volk dort, wo es seinen Vorteil sieht? Geht nicht das Volk immer den Weg des geringsten Widerstandes? Läßt sich das Volk nicht sehr leicht beeinflussen? Schwimmt es nicht mit dem Strom? Gleicht es nicht einer Wetterfahne? Steht es nicht je nach dem Wind, der gerade weht, bald da, bald dort? Fehlt dem Volk nicht das Urteilsvermögen und die Charakterfestigkeit? Wird das nicht offenbar bei jeder Abstimmung und bei jeder Wahl? Ist das nicht bei den Männern so? Wieviel mehr noch wird es so sein bei den Frauen, die ganz dem Gefühl, den Stimmungen ausgeliefert sind? So hat in Deutschland der überwiegend größte Teil des Volkes Heil Hitler! geschrieen, wie er obenauf war. Und so will heute sozusagen keiner mit Überzeugung dabei gewesen sein, wie das Dritte Reich nun in einer furchtbaren Katastrophe untergegangen ist. Ist es nicht genau so auch bei uns in der Schweiz? Wie war es seinerzeit bei der Abstimmung über die Vermögensabgabe? Haben die Besitzenden dem Volk nicht den Schrecken in die Glieder zu jagen gewußt, es werde auch um die ersparten Batzen in den Sparkassenbüchlein gehen? Und wie war es in den letzten Jahren mit dem Einfluß des Elefanten-Clubs? Hat er nicht immer wieder beim Volk Erfolg gehabt mit seinem Appell an den Instinkt des Neides? Über-

haupt, ist es nicht viel besser, wenn einige wenige — sicher die besten und tüchtigsten — regieren? Läßt sich das Volk nicht gerne leiten?

Ich glaube, die Menschen, die so reden, haben recht, so lange, — aber nur so lange! — als das Volk sich nicht und nicht mehr und nicht wieder orientiert an Gott, dem Vater Jesu Christi und sich in seinem Gewissen an Gott, den Lebendigen und Heiligen, gebunden weiß. Sie haben aber unrecht, so bald der einfache Mann sein Leben auf Gott stellt und vom Reiche Gottes her sich die Maßstäbe zu seinem Handeln geben läßt. Dann steht er fest und nichts kann ihn von seiner Haltung abbringen, weder Reichtum noch Ansehen.

Darum sollten vor allem, so meint man, die Christen im Volke Menschen sein, die fähig und bereit sind die Verantwortung zu übernehmen. Sie sollten diejenigen sein, die sich nicht vom öffentlichen Leben fernhalten, sondern entscheidend Stellung beziehen. Nun ist es aber bis auf den heutigen Tag leider so: Je frömmere sich ein Christ vorkommt, desto mehr zieht er sich vom öffentlichen Leben zurück, will er von der Politik nichts wissen und überläßt dies Handeln den andern. Eine verhängnisvolle Tatsache! Grad auf die bewußten Christen im Volk, die sich in ihrem Gewissen an Gott, dem Vater Jesu Christi, orientieren, kommt es in der Gestaltung des öffentlichen, des politischen und wirtschaftlichen Lebens entscheidend an. Es ist entscheidend wichtig, daß Jesus Christus über die Völker Macht gewinne, dann werden sie erwachen und werden sich nicht mehr mißbrauchen lassen zu gegenseitiger Abschachtung. Sie werden gegen Macht und Reichtum gefeit sein und nur fragen, was ist recht, was ist heute Gottes Wille mit uns. Aber dazu braucht es wirkliche Jünger Jesu, ganze Christen, Menschen, die die Kraft und Freudigkeit haben, die Verantwortung für die Gestaltung des persönlichen und öffentlichen Lebens nach Gottes Willen zu übernehmen.

Wir erlebten es aber in den letzten Jahren und erleben es immer wieder, wie Jesus Christus auch heute gekreuzigt und seine Sache verraten wird. Es muß ein großes Erwachen durch die Christenheit gehen auch bei denen, die sich in unserm Volke Christen heißen. Es gibt auch in unserm Volke wichtige Fragen, die in den nächsten Jahren ihre Lösung finden müssen. Auch bei uns geht es um den Kampf um die vier Freiheiten Roosevelts:

die Freiheit des Glaubens und des Wortes
und die Freiheit von Not und Angst.

Wie sehr es in diesem Kampf um die Freiheit des Glaubens und des Wortes um die Existenz der Schweiz, der wahren Schweiz geht, das haben uns die letzten Monate eindrücklich gezeigt. Nur wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, dann wird der Kampf um die Freiheit von Not und Angst, d. h. der Kampf um die Überwindung der sozialen Ungerechtigkeit und des Militarismus im rechten Geist geführt werden. Die Losungen werden heißen müssen:

Militär- oder Sozialpolitik? Werfen wir weiterhin pro Jahr um die 1000 Millionen für die sog. militärische Sicherung aus, die ja seit der Atombombe illusorisch geworden ist, so haben wir sicher kein Geld für den Ausbau der Sozial-Versicherung und der Sozial-Fürsorge.

Neutralität oder Solidarität? Es gilt zu kämpfen gegen jene Politik, die den „Fünfer und das Weggli“ will, d. h. die alle Vorteile eines Bundes der Völker genießen, nicht aber die Opfer und Gefahren, welche sie mit sich bringen kann, auf sich nehmen will. Eine solche Politik schlägt dem Sinn der Eidgenossenschaft ins Gesicht, verleugnet den Geist, der die Eidgenossenschaft ins Leben gerufen hat: mutig und solidarisch sich einsetzen für das Recht, wo immer es gefährdet ist.

Wie wichtig ist es da, daß unser Volk neu anfängt zu hungern und zu dürsten nach der göttlichen Gerechtigkeit und zuerst zu fragen, immer zuerst, nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde.

Vergessen wir dies nicht wieder so leicht: Solange das Volk zu Jesus hielt, wagten die Herren nicht Hand an ihn zu legen. Es ist aber auf das Hofianna gefolgt das Kreuzige ihn. Da wagten die Herren Jesum zum Tode zu verurteilen und ihn den Henkern zu überliefern. Möchten wir zu den Christen gehören, die das herrliche Wort des Apostels Paulus beherzigen:

„Zur Freiheit hat euch Jesus Christus frei gemacht. Darum steht fest und laßt euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen!“
Hermann Bachmann.

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

Das ist die große Tatsache: Christi Sache ist die Wahrheit. Jeder weiß es eigentlich. Besonders weiß es das Volk. Aber seine Vertretung ist bloß ein Schauspiel, der Kontrast zwischen Anspruch und Wirklichkeit ein ewiger Skandal und die Verwechslung dieses offiziellen Christentums mit der Sache Christi selbst eine ungeheure Lüge.

3. Geschlossen — offen!

Die schlimmste Folge dieser Tatsache ist, daß dadurch die Menschen von Gott, von Christus und dem Reiche Gottes abgehalten werden. Denn die Menschen betrachten den Gott, der ihnen aus dieser Verwechslung entgegentritt, als den wirklichen Gott und den Christus des offiziellen Christentums als den wirklichen Christus. Daraus entsteht aller Abfall von Christus, alle sogenannte Gottlosigkeit und entstehen auch